

Da erschien Jesus und forderte den Thomas auf: er solle sich von seiner Wiederbelebung dadurch überzeugen, daß er seine Finger in die Wundmähle an den Händen und an der Seite lege, und dann Glauben leisten.

Thomas that es und rief aus: wahrhaft, du bist mein Herr, mein Gott! Jesus sprach dann: nun du glaubst, weil du mich gesehen hast, jetzt aber sage ich: felsig sind alle jene, die, ohne mich zu sehen, Glauben leisten werden.

Jesus wirkte noch andere Wunder in Gegenwart seiner Jünger, welche in diesem Buche nicht aufgezeichnet sind.

Die Absicht aber, warum die berichteten aufgezeichnet worden sind, ist

- 1) daß ihr glaubet: Jesus ist der Sohn Gottes, und
  - 2) daß ihr durch diesen Glauben felsig werdet.
- 

## Einige Gedanken über Stigmatisation.

---

### I.

**S**tigmatisation — ein Phänomen, das von Vielen zweifelvoll belächelt, von nicht Wenigen als suspekt mit Nasenrumpfen hindangeschoben, von Manchen mit tiefer Verehrung bewundert, von Allen, — wenn eingetroffen — angestaunt wird; — Stigmatisation —

eine Erscheinung, worüber bisher viel geschrieben, viel gemeint und wovon wenig erklärt ist; — Stigmatisation, eine mystisch-plastische Erscheinung, die ihrem Subjekte unendlich vieles, ja alles, was dem Naturmenschchen lieb und thener ist, kostet, und wogegen ihm die ganze Welt nichts zum Erfüllen zu bieten im Stande ist, — Stigmatisation, dies wahre holocaustum des ganzen Menschen — was ist sie?

Die Erklärung ist leicht und liegt in der Etymologie des Wortes. Man versteht darunter gewöhnlich: „Das Eintrittender Wundmahl unserer Erlösung an Händen, Füßen, an der Seite (in der Herzgegend) oft auch des Wundenfranzes um das Haupt eines in einem gewissen ekstatischen Zustande sich befindlichen katholischen Christen (Mann oder Frau), wodurch selber zum lebendigen Abbilde des göttlichen Mittlers am Kreuze geformt ist.“ Dies ist die gewöhnliche und ganz richtige Erklärung

Das „Was“? macht somit, wie gewöhnlich, keine Definitionsschwierigkeiten; viel schwieriger zu erläutern ist aber bei den meisten irdischen Erscheinungen, und vorzüglich bei der Stigmatisation, das „Wie“? — Und dieses schwierige „Wie“? sollen diese wenigen Blätter besonders im Auge haben.

## II.

Wer auf den Entwurf der Askese und Mystik im 2. Quartal-Hefte dieser Zeitschrift nur einen flüchtigen Blick geworfen hat, wird sich erinnern, was XIV. von der Lockerung und freien Ueberragung des Geistes über das ihm zugegebene Naturleben als eksta-

tischer Status gesagt wurde, nicht minder steht ihm vor Augen, daß daselbst XVI. drei Stufen dieser geistigen Losgebundenheit: das Träumen, Schlapwandeln, und Hellsehen unterschieden und gezeigt wurde, daß jeglicher Menschengeist in dreifacher Lebensbeziehung stehe, und darum sich das Hellsehen zur Naturmystik, Seelenmystik und zur eigentlichen Ekstase per eminentiam gestalte.

Zuletzt wird es ihm nicht entgehen, was dort XVIII. von den mystischen Lebensehen angedeutet ist.

Wer je mit Stigmatisirten zu thun gehabt, oder ihre Biographien mit Aufmerksamkeit und ohne Vorurtheil studirte, wird gerne zugeben, daß bei ihnen im Momente der Stigmatisation (oft schon lange zuvor, wovon weiter unten die Rede sein wird), der ekstatische Geisteszustand und zwar als Entzückung, Ekstase per eminentiam, vorhanden sei.

Diese reine Ekstase ist bedingt:

- A. Durch die hinreißende, den ganzen Menschen überwältigende, Idee des am Kreuze lebenden, leidenden und sterbenden Erlöser in praeterito.
- B. Durch eine daraus aufflammende, den Geist durchglühende und ihn entrückende Liebe, zum Erlöser unter dieser Form in praesenti.

Daraus erklärt sich a), warum in dieser Ekstase jederzeit eine imaginäre Vision vorkommt, welche entweder einfach oder doch in ihrem Grundtypus als die, nicht etwa wie ein todtes Gemälde sich darstellende, sondern lebensvolle und gewaltig einwirkende Gestalt des Gefreuzigten eintritt.

Es erklärt sich daraus b), wie jene obengenannte Idee und die aus ihr stammende, sich ganz hingebende Liebe zum Gefreuzigten in der Ekstase, in Verbindung

mit jener imaginären Vision, die allerinnigste, bis zur Einswerdung und Wesensidentifizirung fortschreitende, Lebenseinigung, mystische Lebensehe, zwischen dem schauenden Geiste und der Person des gekreuzigten Heilandes schaffen.

Es erklärt sich endlich c) aus dieser allerinnigsten Lebenseinigung, aus der durch die Ekstase selbstbewirkten höchsten Potenzirung des somatischen Lebens, und der Sensibilität der Leibesorgane (Nerven sc.) und aus der durch den ekstatischen Zustand bewirkten Vergeistigung und Verklärung des Naturlebens (siehe Aszese und Mystik XXIII. p. 315), wie mittelst psychischer und somatischer Sympathie die anfangsgenannten Wundmahle wirklich und sichtbar am Leibe als Wunden hervorbrechen, ganz geformt nach dem Muster der Wundmahle der geschauten Vision.

Wenn irgendwo, so dürfte in der Stigmatisation der Glanzpunkt dessen, was man psychische und somatische Sympathie nennt, sich darstellen, wie das Gesagte genügend zeigt.

Will man über das bis nun Erläuterte ein praktisches Exempel, so greife man nur geradezu zum heil. Franz von Assis, wie es uns St. Bonaventura erzählt. — Er hält in der Einsamkeit eines abgelegenen Berges ein beschauliches 40tägiges strenges Fasten zu Ehren des Erzengels Michael, verfällt dabei in einen ekstatischen Zustand und zwar vor dem Feste dieses Erzengels (29. Sept.); weil aber auch um diese Zeit das Fest der Kreuzerhöhung fällt (14. Sept.), so vereinigen sich in ihm die Idee des Engels mit der Idee des Gekreuzigten, seine verzückende Liebe erschwingt sich nächst der englischen Natur auch hin auf Kalvaria und siehe da, es kommt die imaginäre Vision des ge-

flügelten Seraphs, der zugleich die Form des Gefreuzigten darstellt, diese Vision hält einige Zeit an, die Lebenseinswerbung geschieht (mittelst der rothen lebensvollen Strahlen an den entsprechenden Körperstellen) und St. Franziskus ist ein Stigmatisirter geworden. — Wie hier, so lässt sich die Richtigkeit des Obenge sagten bei allen uns bekannten Stigmatisationen nachweisen.

### III.

Dies wäre nun der innere Vorgang im Augen blicke der Stigmatisation, die Antwort auf die große Frage: „Wie geht dies zu?“ — Allein nichts, gar nichts unter der Sonne gestaltet sich plötzlich in einem einzigen Momente, sondern die ersten Keime, die entferntesten Ursachen, gehen häufig einer vermeintlich plötzlichen Erscheinung lange Zeit, wenn auch ganz unbemerkt und unbeachtet, vorher, und erst wenn die Katastrophe eingetroffen, erkennt der Mensch nicht selten klar und deutlich, worin, wo und wann ihre frühesten Anfänge sich zuerst gebildet hatten. So ist es auch mit der Stigmatisation. Zwar unterscheidet man gewöhnlich eine plötzliche und allmälig sich entwickelnde Stigmatisirung; allein eine wirklich momentane, ohne allen vorausgehenden Präparations Prozess, lässt sich wenigstens bisher nicht historisch nachweisen und es steht sehr im Zweifel, ob dies sich auch je in Zukunft wird thun lassen. Ist doch selbst die zu ihrer Zeit so viel Aufsehen machende Stigmatisation St. Franziski allenthalben als eine plötzliche angenommen worden und warum? Weil St. Franziskus zu schweigen verstand, weil manches in ihm vorgehen konnte, was er, wie häufig bei Ekstatischen vorkommt,

in seinem letzten Ziele vor der Hand selbst nicht zu deuten wußte, oder nicht beachtete, weil ihn der Vorgang überraschen mußte, da er wohl schwerlich der gleichen intendierte, ja gar nicht intendiren konnte, und weil endlich die damalige Welt über derlei Phänomene richtig und rationell zu urtheilen noch lange nicht reif genug war. Plötzlich mochte somit die Stigmatisation dem Heiligen selber, plötzlich seinen Zeitgenossen, erscheinen; — in der Wahrheit jedoch war sie es nicht. Beweis hiefür sein vielbekanntes Leben, besonders in diesem Stücke gut dargestellt in einem Bande der großen „Sammlung der vorzüglichsten mystischen Schriften aller katholischen Völker. Aus dem Urtexte übersetzt“, im Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Wir wollen dazu noch das Beispiel der frommen Augustinerin Anna Katharina Emmerich aus dem Kloster Agnetenberg zu Dülmen († 9. Febr. 1824) fügen, denn die Vorgänge mit Maria v. Mörl und Dominika Lazzari, diesem Opfer unzweckmäßiger Leistung, sind zu bekannt, um viel davon zu reden. Wohl würde das Leben Katharinens von frühester Kindheit auf schon als entfernte Vorbereitung auf die Endkatastrophe mit Recht angesehen werden können; allein wir wollen uns nur auf die eigentliche Stigmatisationsperiode beschränken. Ihr Gebet vor dem mirakulösen Kreuze hinter dem Altare der St. Lambertuskirche zu Koesfeld, ihre Aufopferung des Leidens Jesu für den Frieden der Kirche und ihr Flehen um Theilnahme und Mitempfindung desselben Leidens Christi: — findet man hier nicht jene obengenannte Idee zusammen der hingebenden, sympathisirenden, die Lebenseinigung anstrebenden Liebe, und beginnt nicht mit dem von A. K. Emmerich seit jenen Stunden gefüllten Brennen

und Schmerzen in Händen und Füßen ihr Stigmatisationsproceß? — Dies war ums Jahr 1808. Nun folgte Verzückung auf Verzückung, bis weiters in Folge ihres steten Gebetes am 28. August 1812 mittelst einer Vision das kleine drei Zoll lange und einen halben Zoll breite, oftmals feuchtende Kreuzchen auf der Magengegend sich zeigte, wozu kurz darauf das ebenfalls drei Zoll lange Gabelkreuz roth auf ihrer Brust brannte, welches in ihrer heftiger werdenden Krankheit sich verdoppelte und Blut ausschwitzte, bis zuletzt am 29. December desselben Jahres um 3 Uhr Nachmittags die vollständige Stigmatisation eintrat.

Dies ist in Kürze A. K. Emmrichs Stigmatisations-Proceß, der noch durch ähnliche Phänomene bei andern Personen gleicher Richtung, z. B. bei Katharina v. Nakonisio, Marina v. Escobar, Emilie Bichieri, Juliana Falconieri u. s. w. ergänzt werden könnte, und genugsam beweist, wie jede Stigmatisation, wenn auch für den Empfänger und das Publikum anscheinend plötzlich, dennoch in Wahrheit nie, ohne längere oder kürzere Vorbereitung eintritt.

Das Warum? dürfte wohl keinem Kenner der Menschennatur fremd sein, und ein solcher wird gerne zugeben, daß weder die Macht der Idee, noch die Gewalt der Liebe in einem Menschen in einem Momente ohne alle Antecedentien eine so vollständige Intension haben könne, daß sie die zur Stigmatisierung erforderliche Lebenseinswerbung des ganzen Menschen mit der Person des Gefreuzigten augenblicklich zu bewirken vermöge; ebenso wird ein Solcher nicht leugnen, daß selbst die Lebenseinigung ihre Stufen und Grade habe, und unmöglich momentan bis auf ihre höchste Höhe emporzusteigen im Stande ist, und

dass endlich bei der nöthigen Befähigung des Körpers zur Stigmatisation, wozu eine ganz andere Richtung der psychischen und somatischen Lebensfunktionen, eine andere Richtung des Blutumlaufes u. s. w., erforderlich ist, man mit ziemlicher Gewissheit annehmen darf, dass eine wirklich momentan und gänzlich ohne Präparation eintretende Stigmatisation wol den physischen Tod des Betreffenden herbeizuführen im Stande wäre.

#### IV.

Obgleich, wie im Vorangegangenen fälschlich bewiesen, der Unterschied zwischen plötzlicher und allmälicher Stigmatisation keine Realität hat; so gibt es doch eine zweifache Stigmatisirung in Hinsicht der äuferen Darstellung, bei denselben wirkenden Ursachen, nämlich die blutige und unblutige Stigmatisation. Was wir bisher gesagt haben, gilt in den beiden Hauptfaktoren, ihren Consequenzen und im Vorgange von beiden, und wir haben nur zuerst von der blutigen, als der bekannteren, geredet. Es geschieht jedoch ganz auf die angegebene Weise auch eine Stigmatisation, bei welcher für das leibliche Auge des Alltagsmannes entweder gar nichts, oder an den betreffenden Stellen nur kleine Vertiefungen, oder röthliche und bläuliche Mahle, ohne alle wundenartige Hautöffnung und ohne der mindesten Blutung zu erblicken sind.

Wie kann dies geschehen, wenn Ursachen, Wirkungen, Prozeß und sogar die Visionen wesentlich die nämlichen sind? — Es ist nicht schwer die Gründe davon zu finden.

Ein Grund, und zwar der mächtigste, ist der Wille des zu Stigmatisirenden selbst im Momente der

beginnenden Stigmatisation. Man wolle, um dies zu begreifen, sich erinnern, was im genannten Entwurfe der Aszese und Mystik gesagt ward vom Einfluße des Willens und von dessen enormer Gewalt bei Ekstatischen, der wohl nicht alles herbeiführen, aber doch sehr vieles hemmen und umgestalten kann. Setzt sich also dieser Wille beim Beginne der Stigmatisirung einem Theile der Wirkung, — hier einer gewissen Art somatischer Darstellung — mit Kraft entgegen, so wird entweder eine äußerlich ganz unsichtbare, oder doch nur eine unblutige Signatur der betreffenden Mahlstellen erfolgen. Beweis hiefür die Stigmatisation der heil. Katharina von Siena.

Ihre Legende weist aus, daß sie nach vielen innerlichen Leiden und Stürmen und allerlei Fiebern und Krankheiten einst zu Pisa an einem Sonntage nach der Kommunion in Ekstase gerathen sei; dann sei die gewöhnliche Kreuzvisten sammt den fünf lebensvollen blutrothen Ausstrahlungen eingetreten; sie aber habe die Sache erkennend, sogleich inständig gebetet, ihr die Mahle nicht sichtbar einzuprägen, sondern nur die Schmerzen zu lassen. Sogleich habe sich die rothe Farbe der Strahlen in reines Licht verwandelt, und die unblutige Stigmatisation sei erfolgt.

Man sieht in diesem Beispiele die Wahrheit obiger Behauptung in Hinsicht des Willens, denn jedes Bittgebet ist ja nur die bescheidene und demüthige Form des creatürlichen Willens gegenüber dem unbeschränkten Willen Gottes.

Andere Gründe der blutlosen Stigmatisation sind ferner die zu geringe Macht der Idee und der minder gewaltige Grad der Liebe; die zu schwache Intensität der Visionen und der mystischen Lebenseinigung,

sowie die minder potenzierte Sensibilität, die schwächere Sympathie in der Psyche und im Soma des Betreffenden, sowie die noch nicht mächtig genug eingetretene Verklärung des Naturlebens im fraglichen Subjekte. — Aus allen diesen Gründen wird die Stigmatisation entweder gar nicht äußerlich sichtbar sein, oder die Stigmata werden als bloße Vertiefungen, rothe und bläuliche Signaturen an den entsprechenden Körperstellen, entweder permanent, oder zeitweise, bei gewissen Zuständen, Gebetsformen &c. erscheinen.

Hier ist auch die Stelle zu der nicht unwichtigen Frage: „Kann überhaupt die Stigmatisation gleich bei ihrem Beginne ganz verhindert, oder in ihrem Verlaufe aufgehalten und in ihrem Erfolge beeinträchtigt und verkümmert werden?“ — Es gibt keinen stichhaltigen Grund, warum man hierauf nicht durchgehends entschieden mit „Ja“ antworten könnte.

Denn was die Einwendungen von religiöser Seite her als, z. B. „Was Gott will, können Menschen nicht hemmen;“ oder: „Die göttlichen Gnaden wirken überwältigend allzeit gegen jedes menschliche Hinderniß“, oder: „Wenn eine Stigmatisation nicht zu sichtbarem Erfolge kommt, könne Gott dabei nicht wirkend sein, sie sei also bloße Täuschung“ &c. &c. oder was dergleichen hübsche Redensarten und überraschende Schlüsse mehr sind, so widersprechen sie alle einerseits der richtigen Lehre der katholischen Theologie, andererseits widersprechen sie aller moralischen Erfahrung in der ganzen Weltgeschichte, da Gott gewiß nichts so absolut will, als die vollkommene Tugend unter den Sterblichen und nichts so kräftig zu bewirken strebt, als eben diese, und dennoch davon auf dieser sublunarischen Welt so blutwenig zu finden ist, dagegen das crasseste

Gegentheil davon allenthalben sich breit macht; und endlich ist in derlei geistreichen Objektionen eine so schlüssel fertige Logik, daß der hausbackene Alltagsverstand vor der Marter zurückschaudert, sich damit zu kasteien, und darum besser vergleichen Sachen unbesprochen abseits liegen bleiben.

Weiters aber gibt es viele Gründe, warum auf obige Frage durchaus affirmativ zu antworten ist.

Diese Gründe sind:

1. Die freiwillige und unfreiwillige Aufhebung oder Schwächung der wirksamen Idee.
2. Die totale oder partielle Abnahme der effektuierenden Liebe (mit oder ohne Verschulden des Subjekts).
3. Darausfolgendes gänzliches Verschwinden oder oder geringere Intensität der Visionen.
4. Ein totales Zerreissen oder ein schwächerer Grad der Lebenseinigung.
5. Daraus kommendes totales Aufhören oder merkliche Schwächung der mittelst psychischer und somatischer Sympathie erfolgenden Einwirkung auf den Leib, seine Organe, seine Lebensfähigkeit.
6. Verdichtung (total oder partial) des Naturlebens.
7. Positive materielle oder moralische Gewalt von Außen nach Innen.
8. Gewisse Umstände und Verhältnisse des äußeren Lebens, welche vernichtend oder doch störend auf die geistige Richtung des fraglichen Subjektes einwirken.
9. Endlich eine unklaue und vorurtheilsvolle Leitung von Seite des geistlichen Führers.

Dies alles wird um so verständlicher sein, wenn man sich an das erinnern will, was im gemeldeten Entwurf der Aszese und Mystik XVIII. p. 305 hinsichtlich der magnetischen Aversion gesagt worden.

## V.

Nach all diesem wird es Zeit sein, zur Beantwortung der großen Frage zu schreiten: „Ist die Stigmatisation rein natürlich? ist sie rein übernatürlich? und was ist an ihr natürlich, was übernatürlich?“ — Es gibt nicht leicht in der Mystik einen Gegenstand, worüber in unserer Zeit von Gelehrten und Ungelehrten, von Theologen, Psychologen, Physiologen, Philosophen, Medizinern bis herab zum aufgeklärten Gevatter Schuhflicker mehr gefaselt, getollt, perorirt und disputirt worden wäre, als über die obigen einfachen Fragen; und das Facit von all dieser gelehrteten und ungelehrten Heze ist eine so weidliche Begriffsverwirrung, daß man wirklich Ariadnens Zwirlnäuel zu bedürfen glaubt, um aus diesem tragischen Labyrinth an das vernünftige Tageslicht zu gelangen.

Wer das, was gleich in II. dieser wenigen Blätter von beiden Hauptfaktoren der stigmatisirenden Erscheinungen sammt ihren Konsequenzen bemerk't wurde, recht in's Auge faßt, wird über obige Fragen genugsam Licht erhalten.

Nicht mit Gewißheit als übernatürlich, sondern meistens als natürlich, sind anzunehmen: die Visionen, die Lebenseinigung, die Bewirkung der Wunden am äußeren Leibe in Folge der Sympathie, obwohl damit nicht gesagt sein will, daß sie nicht durchwegs oder größtentheils unmittelbar göttlicher Einwirkung ihr Dasein verdanken können, öfters auch wirklich verdanken.

Läßt man jedoch von allen spekulativen Spitzfindigkeiten ab, und wendet das gläubige Auge auf die einfache Lehre Jesu und seiner Kirche, hat man es tiefen Herzens erwogen, und im Lichte Gottes angeschaut, wie seine liebevolle und zugleich heiligste Vorsehung die Umstände, Erlebnisse, Verhältnisse und Schicksale einer jeden Stunde, eines jeden Tages, eines jedweden Jahres, zum Heile jegliches seiner Erlösten leitet und mit Vatergütte regiert; wie der ganze Inhalt unseres Erdenwallens, mit Ausnahme der Sünde, im Großen und Geringen nur<sup>1)</sup> aus seiner Gnadenhand fließt; hat man ferner die apostolische Wahrheit<sup>2)</sup> im Geiste geschauet, wie jede gute, wahrhaft große und heilige Idee, wie die Mysterien des Gebetes,<sup>3)</sup> wie die hohe und unaussprechliche Liebe in Christo und durch Christus zu Gott, die alleinige und ausschließliche Gnadenwirkung des Geistes Gottes sind: so wird man mit Sicherheit und Bestimmtheit erkennen, was gewiß, was unzweifelhaft bei der Stigmatisation als Gottes unmittelbares Einwirken auftritt.

Denn Er und nur Er allein ist's, der dem Stigmatisirten die höhere Besfähigung dazu, häufig schon von Kindheit auf, verlieh. Er allein hat das ganze Vorleben des Subjekts, mit all seinen Verhältnissen Geschicken, Tugenden, Leiden &c. sammt dem engeren Prozeß bis zur (blutigen oder unblutigen) Stigmatisation vorans bestimmt, in der Zeit geordnet und geleitet. Das ist Gottes Wirken, und alles Zungengeschwätz verstumme.

<sup>1)</sup> Röm. 8, 16. 26—29.

<sup>2)</sup> I. 22, V. 5.

<sup>3)</sup> Röm. V. 5.

Gottes Geist ist's, der jene hohe, den ganzen Menschen erfassende und überwältigende, Idee des gekreuzigten Erlösers im intelligenten Theile desselben erregt, belebt, gewaltigt.

Derselbe Geist Gottes ist's, der wie am Pfingstfeste die herauscheide heilige Liebe im gläubigen Herzen entflammt und sie zum himmelanstürmenden Brände ansacht, woraus alle andern Phänomene vor, in und nach der Stigmatisation als Consequenzen fließen.

Welcher katholische Christ wird es wohl wagen, gegen die ausdrückliche Lehre seiner Kirche der sich selbst überlassenen Natur und ihren zwar an sich erhaltenen, aber im jetzigen Zustande sehr verdunkelten und verkümmerten, Kräften und Fähigkeiten das zuzuschlieben, wovon ihn sein Glaube lehrt, daß es ohne Gottes unmittelbarer Gnadenwirkung im sündigen Menschen nie und nimmer zu finden sei?

Dies mag genügen, um unwiderleglich ex dogmate zu erweisen, was an jeder wahrhaften Stigmatisation, allzeit unter allen Vorgängen und in jeglichen Umständen, mit Sicherheit als göttlicher Anteil anzunehmen ist.

## VI.

Nun erübrigen nur noch einige Worte zu Gunsten der wie immer Stigmatisirten, oder im Processe dazu Begriffenen, zu erwähnen, und dies wird vorzüglich geschehen, wenn man der vielen, langen und unaussprechlichen Leiden gedenket, welche das ganze Leben hindurch ihr schweres und thränenreiches Loos sind. Derlei Personen scheinen so recht von Gott auf Erden die Bestimmung zu haben, das Leiden des Sohnes Gottes an Leib und Seele darzustellen. Meistens

spricht sich schon in frühester Kindheit das Ahnen und Schauen des Überfinnlichen an ihnen aus, was fast immer mit einer angeborenen körperlichen Schwäche und Kränklichkeit verbunden ist, die sich in Kürze zu schweren und zermalmenden Krankheiten und den verschiedensten leiblichen Schmerzen und Qualen, die von der Arzneikunde gar nicht erfaßt werden, umgestaltet, so daß sie nicht bloß körperlich zermarterte, sondern die allerhilflosesten Geschöpfe sind; ja von den Ärzten noch häufig mißkannt und mit Vernachlässigung, Überdruß, nicht selten auch mit Despekt behandelt werden. Hinter diesen bleiben gewöhnlich die Angehörigen und nächsten Verwandten nicht zurück mit Geringsschätzung, Verwahrlosung, Demüthigungen, Vorwürfen, ungerechtem Tadeln, Verweisen, Poltern und Schreien, Höhnen und Spotten, Schimpfen und Lästern, ja gar oft auch mit thätlichen Mißhandlungen. Wo möglich noch ärger geht es derlei armen Kreuzträgern mit der Welt; da bleibt an ihrer Ehre und ihrem guten Rufe kein guter Faden, alles, gar alles, wird durch die schärfste Hechel der Verleumdung, Lüge und gemeinsten Klatscherei gezogen, und dies vorzüglich von denen, die sich ex professo für die Frommen in Israel ausgeben. Kommen dazu noch Mißgriffe oder Mißverständnisse, Unklugheit, Leidenschaftlichkeit, grundloses Mißtrauen oder Feigheit von Seite des Beichtvaters, Anschwärzungen bei den geistlichen Oberen, endlose Untersuchungen der weltlichen Behörden: so haben derlei Menschen wirklich ihr Fegefeuer oder gar eine kleine Hölle auf Erden gefunden. — Man rechne noch dazu das Gefühl der Verlassenheit, die Kränkung über die erlittenen Mißhandlungen, die trüben Rückwirkungen des kranken

Körpers auf das ohnehin wunde Gemüth, die Foltern, die Zweifel über ihr eigenes Geistesleben, die geistigen Finsternisse, die nicht wenigen dämonischen Infestationen, ja selbst Obsessionen; ferner zähle man hinzu, was meistens der Fall ist, die Beschwerden und Bitterkeiten der dürftigsten Armut, die Noth, Entbehrungen, Hunger, Durst, Frost, Blöße und was derlei Elend mehr ist; dazu noch die geistigen ekstatischen Leiden, von denen im vielerwähnten Entwurfe der Ascze und Mystik XIX, XX, und XXIII p. 315 die Sprache war: und wird man gerne zugeben, daß vergleichene Seelen in jeder Beziehung ein vollendetes Martyrium für Gottes Sache durchleiden, und wie sinnlos, ja noch mehr, wie boshaft es ist, ihnen irgendwie romanhafte Ueberspannung oder gar wohl kleinliche Eitelkeit und pharisäischen Stolz unterschieben zu wollen, da wenigstens die Erfahrung bisher bewiesen, daß, was nicht echtes Gold ist, im Brände der Leiden verkohlet und daß der eitle, ehrsuchtige Frömmeling seiner Leidenschaft zwar vieles, nie aber seine Ehre und seinen guten Namen, zum Opfer bringen wird.

Welch' ein Gericht sind diese Seelen vereinst für die Welt!

Hat man erwogen, was an der ganzen Sache der Stigmatisation Göttliches mit Sicherheit angenommen werden muß, hat man je die kindliche Einfachheit, die fleckenlose Unschuld, die wundervolle Geduld und stille Ergebenheit, die heilige Einfalt und Selbstgeringschätzung, das demuthige Misstrauen auf sich selbst an einer solchen Seele längere Zeit zu beobachten Gelegenheit gehabt; so wird man zum Geständnisse genötigt sein, daß es nur wenige unter

den Christen gibt, die in Vergleich kommen können mit diesen Helden und Heldinnen des Kreuzes auf Golgatha.

In ihnen ist wahrhaft: „Die Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Glaube, Mäßigung, Keuschheit, Reinigkeit. Wider solche ist kein Gesetz.“

„Es ist ferne von ihnen, „sich in etwas anderem zu rühmen, als im Kreuze Jesu Christi, durch welchen ihnen die Welt gekreuzigt ist, und sie es der Welt sind.“

„Darum sei über sie Friede und Barmherzigkeit, als über das Israel Gottes.“

(Gal. V. 22, 23. VI. 14, 16.)

---

Augustins von Leonissa  
Betrachtungen  
über  
das Vater unser und Ave Maria.

Aus dem Lateinischen übersetzt  
von  
einem Weltpriester.  
(Fortsetzung.)

---

Siebenunddreissigste Betrachtung.

Von der Versuchung.

„Und führe uns nicht in Versuchung.“  
Matth. 6. In dieser sechsten Bitte begehren wir, daß das Laster der Hoffart in uns ausgerottet und die